

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 51

Artikel: Berner Weihnacht

Autor: Oser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sennepsschwe in Wort und Bild

Nr. 51 - 1933 *

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

* 23. Jahrgang

Berner Weihnacht. Von Ernst Oser.

Ihr lieben, guten Berner Lauben,
Nun habt ihr's wiederum erlebt,
Dass mit dem alterprobtten Glauben
Der Weihnachtsduft auch euch durchweht.
Ist das ein Treiben und ein Wogen!
Zu eng sind eure Steige fast.
Denn all' die Wünsche, stillerwogen,
Sie wandeln sich in Drang und Hast.
Die Alten, wie die rasche Jugend,
Der Trippeltross der Kinderlein,
Sie heimsen mit des Wünschens Tugend
Zuvor schon hundert Dinge ein.
Dort drückt den Krauskopf an die Scheiben
Ein ungestümer Naseweis,
Als müsst sein Äuglein haften bleiben
Am Traum von Licht und Schnee und Eis.
Bergbahnen, Puppen, Tiere, Spiele,
Und was der Wunder alle sind,
Sie locken mit demselben Ziele:
Was bringt mir wohl das Weihnachtskind?

Der Putz, der Sport, die Mode winken,
Das Silber blitzt, aufflammt das Gold.
Ein Werben, Flimmern, Heischen, Blinken,
Dem einen fern, dem andern hold.
Doch auch Frau Sorge lenkt die Schritte
Durch euch, ihr Lauben, ungesehn.
Manch' heisse, unerfüllte Bitte
Sehnt sich nach helfendem Verstehn.
Was habt ihr Lauben doch erfahren
An Freud' und Leid, an Lust und Schmach.
Denn keines von den vielen Jahren
Zog glückerfüllt den andern nach.
Und doch! Das alte Weihnachtshoffen
Durchweht die Stadt zur heiligen Zeit.
Den Armen stehn die Türen offen,
Das Helfen steht der Not bereit.
Ihr Lauben, bergt in euren Bogen
Der Weihnachtsliebe hellen Schein
Und lässt das Drängen und das Wogen
Erfüllt von Freud' und Friede sein!

Das Christkind. Von Stijn Streuvels.

„Dicht bei dicht macht warm“, sagte Meetje Moeie freundlich, „es ist hier zwar etwas eng, wir sitzen alle in ein und demselben Nest, da spart man Feuerung ... Wir wärmen uns gegenseitig, seht ...“ Und sie wies auf eine dunkle Höhlung auf dem Boden zwischen dem Fußende des Bettes und der Mauer: „Da liegen schon zwei Schläfer, und die beiden ältesten müssen gleich noch mit hinein — das ist die Schlafstelle für die Mädchen.“ Dann zeigte sie auf das ausgetretene Loch unter dem Webstuhl: „Das ist das Bett der beiden Jungen, sie liegen auch schon drin.“ Es war zu dunkel, als daß man etwas unterscheiden könnten, und es mußte der Bäuerin allmählich zum Bewußtsein kommen, wie es hier von Kindern wimmelte, und wie die untergebracht waren. „Schlafen die Würmchen auch nur so auf der Erde?“ fragte sie teilnehmend. „Ach, da liegen sie warm, sie haben zusammenballte Säcke und ein

paar Lumpen in ihrer Kule, und sie wärmen sich aneinander“, sagte Meetje Moeie. „Still, daß sie nicht wach werden!“ flüsterte die Bäuerin, denn sie fürchtete, es möchte jeden Augenblick ein tückiges Geschrei losbrechen, wenn das Kröppzeug munter würde. Gott, wie war es möglich, hier so aufeinandergepäckt zu hausen? Jetzt merkte die, daß es hier noch an anderem als an Kinderwindeln und leinenen Lappen fehlte. Sie wußte nicht, was sie tun oder sagen sollte, so beschämmt war sie, hier als behäbige Bäuerin zu stehen, und es tat ihr leid, daß sie nicht viel mehr mitgebracht hatte, was diesen Leuten dienen könnte. Diesen Weihnachtsbesuch hatte sie als eine reine Freundlichkeit aufgefaßt, um einer Laune ihres Kindes zu genügen, aber nun sah sie den Ernst der Lage, und ein grenzenloses Mitleid erfüllte ihr Gemüt. Als sie sich nach Beva umsah, merkte sie, daß das Kind — Gott weiß, wie — durch den engen Raum